



Blus den Lannen
Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger

Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt

von der

oberen Nagold.

Zugleich Amts- und Anzeigerblatt für Pfalzgrafenweiler.

Einrückungs-Gebühr bei einmaliger Einrückung 10 Pfg. die einspaltige Zeile oder deren Raum; bei Wiederholungen entsprechender Rabatte.

Für Anzeigen mit Anstufungsberechnung oder Offertenannahme werden dem Auftraggeber 20 Pfg. berechnet.

Das Seemineuverbot — ein Antrag Englands — auf der Haager Konferenz.

Vor dem Forum der Haager Konferenz wurde jüngst über eine der neuesten Erfindungen auf dem Gebiete des Kriegswerkzeuges, die Seeminen, verhandelt. England hat beantragt, daß frei treibende Minen einfach verboten sein und daß verankerte Minen scharfe Bestimmungen unterworfen werden sollen. Betreffs der frei treibenden Minen lautet Englands Antrag: 1. Die Verwendung unterseeischer Kontaktminen, bestimmt zum freien Umhertreiben, ist verboten. 2. Automatische, unterseeische Kontaktminen, die einmal ins Treiben geraten, nicht unschädlich werden, sind verboten.

England als der präsumtive Angreifer in allen Seekriegen hat wenig von solchen treibenden Seeminen zu hoffen, aber viel von ihnen zu fürchten. Seine eigenen Häfen braucht es auf diese Weise nicht zu verteidigen, da seine Flotte den Feind an seinen eigenen Küsten ansucht. Hier aber kann der Angreifer in einer noch gar nicht zu übersehenden Weise geschädigt werden. Italien, Holland, Brasilien haben im Namen der schwächeren Seemächte das Wort geführt und betont, eine wie wichtige Rolle zu ihrer Verteidigung die frei treibenden Minen seien. In der Tat, man braucht nur die Lage Rotterdams anzusehen, um das zu begreifen. Rotterdam liegt in der Entfernung 27 Km. von der See, d. h. von einer so tiefen Stelle der See, wie sie für Panzerschiffe erforderlich ist. Von der See aus kann die Stadt nicht beschossen werden. Feindliche Fahrzeugmästen in den „Nieuwe Waterweg“ einlaufen, um sich der Stadt zu nähern. Müssen sie erwarten, daß ihnen hier treibende Minen entgegenkommen, so werden sie höchst drangeführt bleiben. Aber auch eine Blockade Rotterdams kann nicht wohl durchgeführt werden, wenn Holland aus dem Rheindelta eine ansehnliche Menge treibender Minen entläßt. In gleicher Weise kann es die Einfahrt nach Amsterdam und den Nordsee-Kanal sichern, die allerdings schon durch eine Schleuse geschützt werden kann. Sodann kann es die Umgegend seines Kriegshafens Helde so unsicher machen, daß auch dagegen so leicht kein Feind vorzugehen wagen wird. Für die deutsche Nordsee Küste liegen die Verhältnisse ähnlich, oder vielmehr noch günstiger, ebenso für die Mündungen der Oder, der Weichsel und des Pregel, während allerdings Kiel an einem wenig den Strömungen ausgesetzten Meerbusen liegt. Auch die Verteidigung aller italienischen Häfen durch Seeminen entbehrt des Vorteils der Strömungen.

Vom reinen Kriegspunkte aus hätte England wohl wenig Ansticht, mit seinen Anträgen durchzudringen. Aber auf seiner Seite steht das ganze Gewicht der Interessen der Neutralen und überhaupt des Seehandels. Ein Meeresteil, dessen Küsten durch treibende Minen unanfahrbar gemacht sind, ist auch für die Handelsverkehr unbenutzbar. Noch lange Zeit kann es möglich sein, daß friedliche Handelsschiffe mit solchen herrenlosen Hüllenmaschinen zusammenstoßen. Auch der Feind setzt ihren zerstörenden Kräften kein Ziel. Die im ostasiatischen Kriege angesehnen Seeminen trieben in einem Meeres umher, in welchem der Schiffsverkehr gering ist; auch die Wahrscheinlichkeit, daß die Minen nach belebteren Gegenden entführt würden, ist dort nur gering gewesen. Nun denke man sich aber einmal einen Krieg in europäischen Gewässern, etwa im Ärmelkanal oder in der Nordsee! Frankreich und Deutschland könnten so viel Minen absenden, daß England mit all seiner Uebermacht sich nicht hineinwagen würde. Mit den Kriegsflootten verschwinden zugleich aber auch die Handelsflotten. London, Havre, Antwerpen, Rotterdam, Bremen, Hamburg würden ihren Seeverkehr einbüßen, nicht nur während des Krieges, sondern auch später.

Das wäre ein Unglück für die beteiligten Länder, ein Unglück für die Welt. England hätte den größten Schaden, denn seine Häfen haben den größten Verkehr, unter seiner Flagge fahren die meisten Handelsschiffe, ja seine Ernährung hängt davon ab, daß der Verkehr ungehemmt ist. Es ist daher begreiflich, daß England mit seinen Anträgen die Verwendung treibender Minen unmöglich machen will. Die Zulassung von Minen mit rasch unschädlich werdenden Zündern kann allerdings das Verbot einschränken; aber alle Einzelheiten sind noch im Dunkeln. Müssen die Zünder sehr rasch verunglückt sein, so ist das Verbot so gut wie vollständig. Können sie eine längere Brauchbarkeit haben, so ist es ziemlich illusorisch. Auf alle Fälle werden die

Tatsachen schwer kontrollierbar sein; man weiß nicht, wer sich an die Vorschrift halten wird und wer nicht. Gegenseitigen Beschuldigungen sind Fär und Tor geöffnet.

England verlangt hauptsächlich zu seinem eigenen Vorteil etwas, was die anderen Mächte verlangen können. Selber verjagt es, was viele andere Mächte verlangen: die Unverletzlichkeit des Privateigentums. Wenn England diese nicht gewähren will, so möge es andere Zugeständnisse machen, beispielsweise die Abschaffung der Blockade. Da schlägt die Humanität zwei Fliegen mit einer Klappe. Auf diesem Wege würde England den großen Vorteil eines gänzlichen Verbots aller frei treibenden Minen haben können. Und der Handel der ganzen Welt hätte Grund zu einem Freudenfest. Daß England ohne ein solches oder gleichwertiges Anerbieten die anderen Mächte dahin bringt, sich des Vorteils, ihre Küsten und Häfen notfalls mit Seeminen zu schützen, begeben werden, ist wenig wahrscheinlich. Eine gegenseitige Verständigung wäre indessen dringend wünschenswert. Der ostasiatische Krieg hat eine ganze Anzahl neuer Fragen des Seerechts aufgeworfen. Wer wählte freieretwas von drahtloser Telegraphie? Jetzt bildet es einen ersten Gegenstand völkerrechtlicher Vereinbarungen, wie Schiffe mit drahtloser Telegraphie zu behandeln sind, also namentlich Handelsschiffe mit Einrichtungen für diese neue Kunst, die unter neutraler Flagge in der Nähe des Kriegsschauplatzes fahren und einer kriegsfähenden Partei Dienste leisten oder wenigstens leisten könnten. Man könnte hoffen, auf diesem Wege zu einer Definition der Grenzen des Kriegsschauplatzes zu kommen. Doch können zweifellos solche Telegraphenschiffe auch außerhalb des Kriegsschauplatzes Raubhasterdienste tun. Man denke nur, ein solches Schiff — und zwar so schnellsegelnd, daß es nicht eingeholt werden könnte — unter neutraler Flagge hätte Roschischewskis Angriffsflotte von Singapore nach der Korea-Strasse begleitet; es hätte fortlaufend die Japaner über alle Bewegungen der Russen orientiert halten können, wäre es durch seine neutrale Flagge gedeckt gewesen.

Tagespolitik.

Ueber den Charakter der Seeminen, der treibenden sowohl als der verankerten, dienen zur Aufklärung folgende Zeilen: Das Wesentlichste an dieser neuen Erfindung der treibenden Minen ist, daß sie aus Geratewohl in die Welt hinaus geschickt werden, zwar mit der Bestimmung, die feindlichen Kriegsschiffe zu zerstören, aber ohne die mindeste Gewähr dafür, daß sie sich nicht am Ziel irren und statt des Feindes ein harmloses neutrales Handelsschiff in die Luft sprengen, vielleicht noch lange Zeit nach Beendigung des Krieges. Die gebräuchlichsten Minen, runder oder vierkantiger Form, sind 25 bis 60 Zentimeter im Durchmesser haltende eiserne, luftdicht verschlossene Kessel, mit dem stärksten Sprengstoff gefüllt. Sie werden durch einen an der Oberfläche treibenden, möglichst unsichtbar gehaltenen Schwimmlörper getragen, während die Mine selbst 5 bis 8 Meter tief im Wasser hängt. Als Zündkörper dienen nach verschiedenen Seiten ausstehende Glasröhren, deren Bruch durch Chemikalien die Explosion bewirkt, oder elektrische Kontaktspitzen. Kommen die Zünder mit einem harten Gegenstand in Berührung, so erfolgt die Explosion mit einer Kraft, die das größte Schiff vernichtet. Die verankerte Mine bleibt am Ort; sie kann schließlich durch Seeminen zur Entladung gebracht und dadurch unschädlich gemacht werden. Der abgeschossene aber nicht zur Explosion gelangte Torpedo sinkt auf den Boden des Meeres. Wenn er sich nachträglich entzündet, so verläuft das unschädlich, wenn wenigstens eine gewisse mäßige Wassertiefe vorhanden ist. Die freischwimmende Mine treibt in gleicher Tiefe unter der Oberfläche weiter. Ist sie einmal angeseigt, so hat der Mensch die Herrschaft über sie verloren. Er kann sie nicht wieder aufnehmen, selbst wenn er sie sieht, denn sie würde eben das zur Hebung bestimmte Schiff zerstören. Es ist aber auch keine Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß er sie wieder erblickt. Denn die Strömung der Fingmündung oder des Meeres vertreibt sie bald. Eben das ist es, was die Küsterverteidigung damit bezweckt. Naht sich ein starkes feindliches Geschwader, das einen Kriegshafen angreifen oder eine Blockade errichten will, so kann der Verteidiger Hunderte von solchen mit Dynamit gefüllten Sprengbojen absenden; die Kontaktzünder einiger von ihnen werden aller Wahrscheinlichkeit nach an die Böden oder Bordwände der feindlichen Fahrzeuge stoßen und sie vollständig vernichten.

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, von Tschirschky, sollte, nach verschiedentlich verbreiteten Nachrichten, bereits vor einigen Wochen sein Abschiedsgesuch einzureichen, beabsichtigt haben. Indessen soll er sich mit Rücksicht auf die gegenwärtige auswärtige Politik noch haben bestimmen lassen, im Amte zu bleiben. Dieses Gerücht wird jetzt dementiert. Das ergibt sich bereits aus der einfachen Tatsache, daß der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes sich bereits im Monat Mai zur Kur nach Riffingen begeben hat, nach deren erfolgreichem Abschluß er in etwa 14 Tagen auf seinem Posten eintreffen wird. Als nicht minder unzutreffend können die Meldungen hinsichtlich anderer angeblich bevorstehender Personalveränderungen bezeichnet werden. So sollte auch der Staatssekretär des Reichspostamtes, Kraetzle, demnächst den Abschied nehmen, eine Anschauung, die nicht der Wirklichkeit entspricht.

Die weibliche Thronfolge in Luxemburg ist nunmehr eingeführt. Die Volksvertretung hat sie mit großer Mehrheit beschlossen. Graf Merenberg ist mit seinen Anträgen, aber die die Staatsrechtler verschiedener Meinung sind, durchgefallen.

In der französischen Kammer hat der konservative Denis Cochin den Minister Pichon wegen der französisch-spanischen Abkommens interpelliert; er sprach weiter von der Angelegenheit Rauchamps und von der Gefangenahme Macleans in Marroko, sowie von der geheimen Mission Etienne in Deutschland und schloß mit dem Wunsch nach einer von Komplotten freien Diplomatie. (Beifall rechts und in der Mitte.) Der Minister des Reiches, Pichon, erwidert: Etienne hatte niemals weder eine offizielle noch eine offiziöse Mission bei der deutschen Regierung; zur Führung unserer Geschäfte ist unsere Gesandtschaft in Berlin autorisiert. Der angezeichnete Empfang unserer Landleute in Deutschland kann für die Beziehungen der beiden Mächte nur vortreffliche Wirkung haben. (Beifall links.) Pichon erwidert dann im weiteren Verlauf seiner Rede die von Etienne Frankreich geleisteten Dienste dankbar an. (Erneuter Beifall.) Also: Ruhig Blut! Denn es gibt leider stets eine Menge allzu naiver oder allzu temperamentvoller Leute, die beim Anblick einer Schwärze glauben, es sei schon Sommer, oder denen das Feuer gelegentlich zum Dach herausbrennt, während der Handbojen noch nicht einmal ordentlich warm ist. Das oben Gesagte aber dürfte so etwas wie ein Pariser Wasserstrahl sein.

Im österreichischen Abgeordnetenhanse erklärte Ackerbauminister Graf v. Auerberg in Beantwortung der Interpellationen über die außerordentliche Spannung zwischen den Vieh- und Fleischpreisen, daß die Regierung diese Tatsache im Auge behalte und bestreite sei, organisatorische Maßnahmen behufs Ermäßigung der Fleischpreise zu treffen. Bei der fortgesetzten Beratung des Dringlichkeitsantrags, betr. die Einführung eines allgemeinen Wahlrechts für die Landtage, traten die meisten Redner für die Ausdehnung des allgemeinen Wahlrechts auf die Landtage ein. Einige betonten jedoch, daß zur Lösung dieser Aufgabe nur die Landtage zuständig seien.

Der Feldzug der Carabinieri in Neapel gegen die Camorra hat ein unerwartetes Nachspiel. Der Wachtmeister Capuzzo, dessen hervorragendem Spürsinn und auffallendem Mut es vor allem zu verdanken ist, daß der eigentliche Herd der Camorra entdeckt wurde, verläßt das Korps, um in ein Kloster zu gehen. Schon hat er mit dem Abte der Benediktiner von Montecassino Verhandlungen angeknüpft und sich bereit erklärt, als Mitglied 10 000 Lire mitzubringen. Zu dem auffallenden Schritte wurde Capuzzo durch die Liebe zu seiner Mutter bewogen. Diese war in ständiger Sorge um den Sohn, dem die Camorristen selbstverständlich Krieg bis auf Messer geschworen haben. Ihr Zustand artete in ein Verlangen aus, das sich verschlimmerte, als das Gerücht anstach, daß ihr Sohn vom höchsten Camorragewicht zum Tode verurteilt wurde. Capuzzo selbst weiß von diesem Urteil, weiß aber auch, daß jeder Henker der Camorra vor den Pforten eines Klosters Halt macht; um daher die Mutter zu beruhigen, wird er Mönch.



Amerika schob alle Sorgen wegen eines Krieges mit Japan mit dem Gedanken an den Panamakanal auf die Seite. Der fertige Kanal wird, so tröstet man sich, die amerikanische Flotte verdoppeln. Das wird tatsächlich geschehen — wenn der Kanal nur erst fertig wäre. Darauf rechnete man bisher für 1913. Nun stocken die Arbeiten plötzlich. Und obendrein erlähmt der Bizeps von Tschili, der tatkräftige und weitblickende Juanjhi-Lai — den gute Kenner Staßens für viel bedeutender halten als seinen Vorgänger, den schlauen Fuchs Li-hungtschang — einen Aufruf, in dem er die chinesischen Kulis davor warnt, sich für den Bau des Panamakanals anwerben zu lassen. „Seht ihr rasch diesen giftigen Fieberbezucker, so werdet ihr Qualen und Hunger und Hitze erleiden, das heißt euren Leib wegwerfen und die Heimat aufgeben, da schließlich eine Hoffnung auf Rückkehr besteht“. Außerdem zieme es sich nicht, sich in den Dienst eines Landes zu stellen, das die Einwanderung von Chinesen verbietet. Eine solche nachdrückliche Warnung wird ihren Zweck nicht verfehlen. Die Arbeiten am Kanal sollen auch bereits stillstehen. Die Mongolen in Panama laufen in hellen Hanfen davon, ohne Mongolen kann man in den Fieberkämpfen des Isthmus nicht arbeiten. Anderes Arbeitermaterial ist schwer zu beschaffen, wenn es nicht gelingt, Polen oder Italiener zu bekommen, die sich aber mit Recht weigern werden, sich als Nachfolger für Chinesen anwerben zu lassen. Das ist eine sehr unerfreuliche Lage für Amerika. Dräben auf japanischen Booten fährt sich rasch eine Panzerplatte an die andere, dort emsiges, lautloses Rasten, Amerika aber muß den Blaufelg ruhen lassen und ist nicht imstande, die Waffe am Isthmus von Panama rechtzeitig zu schmieden.

Der japanische Marquis Ito hat an den Kaiser von Korea eine Anfrage in Betreff der Anwesenheit der koreanischen Deputation im Haag gerichtet, die um ihre Anerkennung nachgesucht haben soll. Der Kaiser von Korea erklärte, er habe keinerlei Kenntnis von dieser koreanischen Deputation oder ihrer Tätigkeit. Ito sagte in einer Unterredung, die Beharrlichkeit des Kaisers in derartigen Angelegenheiten müsse als feindselige Haltung den Japanern gegenüber aufgefaßt werden, der man Einhalt gebieten müsse. Die fragliche koreanische Deputation hat im Haag nämlich gegen die japanische Eroberungspolitik protestiert.

Württembergischer Landtag. II. Kammer.

Stuttgart, 6. Juli.

Nur dem energischen Druck, den Präsident v. Pöger ausübte, ist es gelungen, mit dem Eisenbahnetat in der heutigen Sitzung fertig zu werden, die dafür auch die unnatürliche Länge von über 7 Stunden annahm. Die Verhandlungen der letzten paar Stunden spielten sich übrigens vor fast leeren Bänken ab, da von den anwesenden Mitgliedern die meisten, wie dies an Samstagen der Fall ist, mit den Mitteln schon abgereist waren. Für den Berichterstatter v. Reue, der zu allen Titeln fast Kommissionsanträge zu vertreten hatte, war die Sitzung eine fast un-menschliche Anstrengung.

Als der Präsident um 4 1/2 Uhr verhandeln konnte, daß die Tagesordnung zu Ende war, brachen die erschlüpften Abgeordneten in laute Bravorufe aus. So sehr das Bestreben allerseits herrschte, sich bei den vorliegenden Petitionen kurz zu fassen, so nahm die Beratung darüber doch den weitaus größten Teil der Sitzung ein. Aus den Debatten darüber sei nur erwähnt, daß Ministerpräsident v. Weizsäcker auf eine Klage des Abg. Reil darüber, daß die vorgelegten Beamten ihren Einfluß geltend machten, die Heizer von der Teilnahme an Interessengruppierungen abzuhalten, unter Weisfall der Mehrheit des Hauses erklärte, daß er dagegen einschreiten müsse, wenn der Süddeutsche Eisenbahnerverband sich dem Hamburger Verband, der ein offener Streikverband sei, anschließen würde. Anzeichen dafür seien vorhanden. Diese Haltung gegenüber dem Eisenbahnerverband wurde von den Abgg. Dr. Hieber und Schrempf gutgeheißen. Von verschiedenen Seiten wurde bei der Erörterung noch eine lange für die Beibehaltung der Bundeskarten eingelegt, aber man machte sich schließlich mit dem Einwand des Ministerpräsidenten zufrieden geben, daß ihre Beibehaltung im Rahmen der Tarifreform unmöglich sei. Zu Gunsten der Erntezulassung sagte die Kammer einen Beschluß, der ihnen freie Fahrt nach der Heimat und umgekehrt gewähren soll, und außerdem wurde noch ein Antrag auf Ermäßigung der Frachten für Saatgetreide, Rausdünge, der Mittel zur Bekämpfung der Reiskrankheiten u. s. w. angenommen. Bei der Debatte über diesen Antrag brachte der Abg. Reilbach, als er gegen die Sozialdemokraten polemisierte, die Rede auf die bekannte Behauptung des bayerischen Zentrumsabgeordneten Pichler, daß Bedel einmal in der Tarifkommission des Reichstages gesagt habe, es könne der Sozialdemokratie nur recht sein, wenn die Landwirtschaft in zwei Jahren kaputt ginge, was der Abg. Reil seinerseits bestritt und sich dabei auf das Zeugnis des Abg. v. Kardorff berief. Nächsten Dienstag Weiterberatung.

Landesnachrichten.

Altensteig, 8. Juli.

* Postausweisarten betr. Posten und Telegrammen. Nach einer Vereinbarung mit der R. R. Oesterreichischen Postverwaltung sollen von jetzt ab die im Deutschen Reich ausgestellten Postausweisarten auch in Oesterreich und die in Oesterreich ausgestellten Postausweisarten auch in Deutschland bei der Ausständigung von Postsendungen als vollständige Ausweisarten angesehen werden. Die Oesterreichischen Formulare zu Postausweisarten stimmen in

Größe, Einrichtung und Vordruck im wesentlichen mit den deutschen überein, jedoch ist die Farbe des Papiers nicht grün, sondern blaugrün; die Karte ist in einen hellbraunen Umschlagbogen eingeheset.

* Konzert Lang. Um noch einmal ihrer Vaterstadt einen Besuch abzustatten, ehe sie ihre württembergische Heimat verlassen, hatten sich am Sonntagabend Fr. Gretel und Herr Max Lang hierher eingefunden und unter Mitwirkung künstlerischer Kräfte aus unserer Residenz einen Konzertabend im „grünen Baum“ veranstaltet. Zahlreich waren denn auch unsere Altensteiger, gewiß zum größten Teil Freunde und Bekannte der Familie Lang, aber auch andere Musikliebhaber und Freunde des Gesanges erschienen. Ein Blick auf das Programm ließ erkennen, daß eine Anzahl außerlesener und ganz allerliebster Sätzchen zum Vortrag gelangten. — Mit der Arie der Andromache aus „Achilles“, jenem klassisch schönen und doch so ergreifenden Klagegesang der Andromache um den im Kampfe gefallenen Gatten und Helden eröffnete Fr. Gretel Lang die Vortragsfolge. — Es liegt uns nicht ob, irgend welche Kritik an der Sängerin zu üben, aber als Motto zu ihren Vorträgen scheint uns der Spruch recht zu passen: „Kannst du was, zeig, was du kannst, aber wenn du den Bogen spannst, so erwartet die Welt, daß der Vogel herunterfällt.“ Fr. Gretel Lang kann was, sie zeigte und bewies das, und hat damit auch wirklich den Vogel abgeschossen. Sie ist im Besitz einer anhergewöhnlichen Veranlagung und hat eine ausgezeichnete Schule genossen. Seltlich wie stimmlich war sie vorzüglich disponiert, jedoch ihre wundervolle Altstimme von Herzen kommend und zu Herzen gehend wirkte. Von leichtem Tremolo bewegt bleibt dieselbe in hohen wie tiefen Lagen gleich rein und klar. Die Jahre, welche zwischen ihrem Hiersein lagen, hatten uns die Künstlerin nicht entfremdet. Freudige Aufnahme brachten ihr die Altensteiger entgegen und ein volles Verständnis für ihre Leistungen. Das bewies der nach jedem Lied immer kräftiger und anhaltender werdende Beifall, unter welchem auch Fr. Gretel Lang sich heimlich zu lächeln begann; frei und munter quollen ihr deshalb die Tränen vom Mund und entzückte sie dadurch ihre Zuhörer immer mehr, sodaß sie sich schließlich zu einigen Einlagen herbeilassen mußte. Gebt ihr schon jetzt ein gewisser Ruf voraus, so ist es sicher, daß sie auch in ihrem neuen Wirkungskreis weitere Erfolge wird aufzuweisen haben. In ihren Liedern: „Still wie die Nacht“, „Liebestreue“, „Sonntag“, „In meiner Heimat“, „Lenz“ u. s. hatte sie dem allgemeinen Geschmack vortrefflich Rechnung getragen. — Ihr würdig zur Seite trat Herr Max Lang in der Wagner'schen Paraphrase für Klavier aus „Walküre“, von ihm selbst bearbeitet. Sein Spiel legte Zeugnis ab von vortrefflichen technischen Kenntnissen und Fertigkeiten. Ihn lag auch der übrige begleitende Teil des Programms ob. — Doch der Abend ließ uns auch andere Größen kennen lernen. In Herrn Camille Stözel bekamen wir einen ausgezeichneten Sänger zu hören, der nebenbei gesagt, auch eine sympathische Bühnenfigur abgeben muß. Markig und fest war sein Bariton im „Bajazzo“-Prolog und gewaltig wirkte er im „Hidalgo“ und den beiden Grenadiere. Auch im stärksten Fortissimo bleibt Hr. C. Stözel leicht im Klang. Der Beifalls-Erfolg blieb nicht aus und in liebenswürdiger Weise sang C. Stözel noch das stets so herrliche und „zum Teil ganz amüsante“ Waffenschmiedlied: „Auch ich war ein Jüngling mit lockigem Haar“. — Den vielmehr wertvollen Teil erledigte in meisterhafter Weise Herr Hofmusikant Hans Dornberger. In der bekannten Raffschen Capatine und in Gyarbas-Szenen legte er eine eminente Fingerfertigkeit und in einer Zugabe einer Bach'schen Meditation von feinstem Verständnis getragenes Spiel an den Tag. — Ein da Capo erlebten auch die beiden Schlusssätze: Schlummerliedchen von Max Lang komponiert und von Fr. Gretel Lang in anmutiger Weise vorgetragen sowie ein humorvolles Duett aus „Martha“ von Plötsch. (Gretel Lang und Camille Stözel.) Alle Erscheinungen waren gewiß von hoher Befriedigung über das Gehörte erfüllt. — Auch die übrige Familie Lang hatte unsere Stadt angeseht, in welcher sie früher gewirkt und gelebt. Neben die Wege der Künstler nun auch ansehnlicher, so ist doch zu hoffen, daß sie auch späterhin sich ihrer Vaterstadt freundlichst erinnern werden. In diesem Sinne: „Auf Wiedersehen.“

Der Bezirkskriegertag in Egenhausen.

Die Egenhausener haben bei dem am gestrigen Sonntag dort stattgefundenen Bezirks-Kriegertag im Wetter und im ganzen Verlauf des Festes Glück gehabt, was ihnen auf die eifrigsten Vorbereitungen hin wohl zu danken ist. Wenn die Witterung auch am Samstag noch eine recht zweifelhafte war und manches ängstliche Gemüt beunruhigte, so gab es doch am Sonntagmorgen, als die Bewohner durch Tagewache und Böllerschüsse vom Schlafe geweckt und von der Sonne so freundlich begrüßt wurden, um so fröhlichere Gesichter. Kein Wunder war auch der Empfang der Gäste, die schon im Laufe des Vormittags scharenweise in das festlich geschmückte und besagte Dorf einzogen, ein recht freundlicher. Schon außerhalb des Dörs wurden die zu Fuß oder Bogen kommenden Vereine von anmutigen, weisgelledeten Festjungfrauen, flotten Festreiterinnen und sonst mit dem Empfang Beauftragten eingeholt und unter Vorantritt der kleinen Tafelträger fand unter Musikklang, Trommelschlag oder Gesang der Einzug in das festgebende Dorf statt. Erst um halb 1 Uhr konnte die Sitzung der Vorstände und Ausschussmitglieder unter dem Vorsitz des Bezirksobmanns und Landtagsabgeordneten Schaidle beginnen, da die Vereine teilweise erst um diese Zeit oder auch noch später eintrafen. Nachdem in der Sitzung der Beitrag für den festgebenden Verein (M. 20.—) bewilligt war, erhaltete Bezirksobmann Schaidle den Bericht über die dieses Festjahres in Nagold stattgefundene Vorstände-Versammlung und

gab die Erläuterungen über die dort gefassten Beschlüsse. Auch wurden die zwei neu gebildeten Kriegervereine, welche sich dem Bezirksverein und dem Württ. Kriegerbund angeschlossen haben, willkommen geheißen. In seinem Bericht hob Bezirksobmann Schaidle hervor, daß die einzelnen Vereine ihre bedürftigen Veteranen auch selbst unterstützen sollen, selbst dann, wenn die Mittel klein seien. Der König-Wilhelm-Kroft sei eine segensreiche Einrichtung, die unser württ. Land ehre. Wenn auch nicht alle bedürftigen Mitglieder nun gleich berücksichtigt werden können, so werden doch diese auch an die Reihe kommen. Der Empfehlungsvertrag, welcher mit der Württ. Feuerwerk-Gesellschaft nun abgeschlossen worden sei, bringe für den Bund und dadurch seinen unterstufenbedürftigen Mitgliedern große finanzielle Vorteile. Dies sei ein großer Fortschritt, den die Mitglieder durch ihre Versicherung bei genannter Versicherungsgesellschaft unterstützen sollen. Der Redner begrüßte den Beschluß, der das Vorbeiziehen vor dem König oder sonstiger Fürsichtigkeiten betrifft; statt des Hurrah-Rufens und Hutschwenkens sollen nun die Hüte abgenommen werden bei strammer Haltung. Ferner wurde zum Beitritt in die Sterbekasse aufgefordert, auch daß sich kranke Kameraden zum unentgeltlichen Kurgebrauch in Wildbad melden möchten. Alsdann wurde der Bezirkskassen-Rechnungsabschluss bekannt gegeben. Auch ferner sollen nun im Festjahr die Vorstandsversammlungen stattfinden. Der Redner schilderte nun den Zweck der Bezirkskriegertage, der nicht im Biertrinken liege, das ja sonst auch getrunken werde; die Kriegertage haben den Zweck, die Kameradschaft zu pflegen, alte Erinnerungen aufzufrischen und die Positionen der einzelnen Vereine zu stärken. Zum Schluß gedachte der Bezirksobmann noch des Königs und schloß mit einem Hoch auf den Protektor des Kriegerbundes. Auf die Anfrage, welcher Verein sich um den nächstjährigen Bezirkskriegertag melden wolle, sprach der Vorstand des Simmersfelder Militärvereins, Harßmann, den Wunsch aus, den Bezirkskriegertag 1908 nach Simmersfeld zu verlegen. Nachdem dieser Wunsch noch von Oberförster Weich, Altensteig, Unterstützung gefunden hatte, wurde Simmersfeld als nächstjähriger Festort mit großer Mehrheit gewählt, wofür der Vorstand des Simmersfelder Vereins seinen Dank ausdrückte. Auch für Simmersfeld wurde sodann der Beitrag für den nächsten Bezirkskriegertag genehmigt. Bezirksobmann Schaidle machte noch darauf aufmerksam, daß bei Dittgeschen an den Württ. Kriegerbund die Fragebogen genau angefüllt und die richtigen Verhältnisse dargestellt werden sollen, damit die Unterstützungen auch Denjenigen zuteil werden, welche sie auch tatsächlich brauchen. Ferner wurde noch darauf hingewiesen, daß vom Nagolder Verein demöcht die Schlachtfelder von 1870/71 besucht würden. Die anderen Vereine sollten dies nachahmen und sich anschließen, was der Nagolder Verein begrüßen würde. Damit war der geschäftliche Teil erledigt.

Es war nun Zeit zum Festzug, der außerordentlich groß war und in bester Ordnung vor sich ging. Voran die 3 städtischen Festreiter, ein roter und ein gelber Mann, sowie ein Husar, der besonders die Aufmerksamkeit auf sich lenkte. Es folgte eine große Zahl häßlicher Festbuben in fleischfarbenem Weiß mit farbigen Schärpen, die Altensteiger Stadtkapelle und die städtische Zahl von 27 Vereinen mit über 20 Fahnen. Vertreten waren folgende Vereine: Egenhausen, Altensteig, Verneck, Weihingen, Böfingen, Egenhausen, Efringen, Emingen, Grömbach, Hälterbach, Jellhausen, Minderbach, Nagold, Oberschwandorf, Pfundorf, Pfalzgrafenweiler, Rosfelden, Schönbrown, Simmersfeld, Spielberg, Sulz, Lieberberg, Waldorf, Wart, Wildberg, Wenden u. Ebershardt. Als der unübersehbare Festzug auf dem Festplatz angelangt war, brachte der Sängerkreis von Nagold: „Das ist der Tag des Herrn“ sehr schön und stimmungsvoll zum Vortrag und erntete dabei den wohlverdienten Dank der Zuhörer. Der Vorstand des Egenhausener Kriegervereins, Gemeinderat Hammer, sprach dann im Namen des Militär- und Kriegervereins sowie der Gemeinde Egenhausen die Begrüßung, dankte für den Besuch, sprach den Wunsch aus, daß das Fest in kameradschaftlicher Weise verlaufen möge und schloß mit einem „Glückauf zum heutigen Tage“. Die Festrede, die wir leider wegen Raummangel hier nur kurz erwähnen können, hielt Pfarrer Burger. Sie war von echtem Patriotismus durchdrungen, entbehrte aber auch nicht des besten Humors. Die Rede klang in ein Hoch auf den König ein, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. Bezirksobmann Schaidle überbrachte die Grüße vom Präsidium des württ. Kriegerbundes und verbreitete sich über die Bedeutung des Bezirkskriegertages, wie er es schon in der vorausgegangenen Sitzung getan hatte. Er schilderte den guten Eindruck von Egenhausen, gedachte des freundlichen Empfanges und forderte zum Eintritt in die Vereine auf. Zum Schluß gedachte der Redner noch des Königs, der an der Spitze der Sache stehe und schloß mit einem Hoch auf denselben, den Protektor des Kriegerbundes. Oberförster Weich von Altensteig brachte den beiden Vereinen von Egenhausen seine Gratulation dar. Es sei die Wette des Tages daß sich die beiden Vereine, der Kriegerverein und der Militärverein von Egenhausen, zum Fest vereinigen haben und der Geist der Eintracht die Sache durchziehe. Sein Hoch galt den Vereinen. Nun begann der allgemeine, unterhaltende Teil des Festtages, der zum reinsten Volksfest für Egenhausen und Umgebung wurde, denn nicht nur für Essen und Trinken, sondern auch für Vergnügen war reichlich gesorgt. Auf dem Festplatz spielte die Altensteiger Stadtkapelle und bald drehten sich auch die Paare im Reife. Das Karussell war immer gut besetzt, die vielen Verkaufsstände hatten reichlich zu tun und die Wirtschaften erst recht. Fröhliches Leben herrschte bis zum Abend, wo ein Ball im Gasthaus zum Adler den Tag beschloß. So verlief der Bezirks-Kriegertag in Egenhausen in harmonischer

Beise und nicht nur die viele Vereinskameraden und Gäste, sondern auch die Einwohnerschaft von Egenhausen und nicht zum mindesten die Geschäftsleute und Wirte werden sich jederzeit gerne dieses Tages erinnern.

Hieselberg, 5. Juli. Western fand die Beerdigung des 29jährigen Schuhmachers Gottlieb Seig statt, welcher am 1. Juli abends 1/8 Uhr, wie berichtet, von seinem 60 Jahre alten Vater Holzhauser Adam Seig in seiner Wohnung nach unbedeutendem Wortwechsel wegen einer Pflanze erschossen wurde. Pfarrer Fischer von Zwergenberg hielt eine ergreifende Grabrede.

Stuttgart, 6. Juli. (Strafkammer.) Einen frechen Diebstahl verübte der 19 Jahre alte Bäcker Wilhelm Alber von hier, gemeinsam mit dem 17jährigen Gipser Raal Buck von Reutlingen in einem hiesigen Verkaufsgeschäft. Während sich Buck angeblich Schuhe zum Kauf vorlegen ließ und dadurch die Aufmerksamkeit der Verkäuferin ablenkte, stahl Alber 3 Uhren aus dem Schaufenster. Alber wurde zu zwei Monaten Gefängnis, Buck, der schon wiederholt wegen Diebstahl verurteilt ist, zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Stuttgart, 8. Juli. Die nächste Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft wird, wie die Hauptversammlung der D. L. G. soeben beschlossen hat, in unserer Stadt im Juni nächsten Jahres auf dem sogenannten Cannstatter Wasen abgehalten werden. Da die Ausstellungen der D. L. G. eine fortlaufende Unternehmung sind, werden sie immer nach denselben Grundrissen und mit fast denselben Preisanschriften abgehalten. Mehrere Aussteller wissen daher, was sie zur Vorbereitung der Ausstellung zu tun haben, neue Aussteller mögen sich dieserhalb an die Gesellschaft wenden. Für einige Abteilungen ist es jetzt schon die höchste Zeit, Vorbereitungen zu treffen. Dies ist besonders die Abteilung der landwirtschaftlichen Felderzeugnisse, welche selbstverständlich aus der Ernte dieses Jahres zu entnehmen sind. Es handelt sich dabei um Samen aller Art, für welche die Bedingung gilt, daß bereits die Ernte dieser Früchte auf dem Felde zu befechtigen sind; es ist daher hohe Zeit, daß die Anmeldungen hierfür jetzt erfolgen. Außerdem werden von der Ernte dieses Jahres noch zum Preisbewerb aufgeführt: Brangerfrüchte, Branweizen sowie Hopfen; endlich werden alle übrigen Felderzeugnisse einschließlich der Kartoffeln zur Ausstellung zugelassen. Eine besondere Abteilung bilden die Dauerwaren, also konserviertes und präpariertes Fleisch und Fisch, auch Bier und Wein. Die Anmeldefrist für diese Dauerwaren läuft am 31. August 1907 ab. Spätere Anmeldungen haben Butter, Käse, Fleischmilch, Obst und Gemüse sowie alle anderen Feld- und Wirtschaftserzeugnisse und landwirtschaftliche Hilfsstoffe und Hilfsmittel. Aber auch für die Viehzüchter, deren Anmeldefrist erst am 29. Februar 1908 abläuft, haben alle Ursache, die Ausstellungsarbeiten jetzt schon anzuknüpfen und namentlich sich zu vergewissern, ob sie die Nachweise führen können, welche für die Ausstellungen der D. L. G. vorgeschrieben sind. Für alle Beteiligten, welche den Wunsch haben, auf der Ausstellung in Stuttgart mit Ehren bestehen zu können, ist es daher die höchste Zeit, die erforderlichen Vorbereitungen zu treffen. Die Ausstellungsbedingungen sind erhältlich von der Hauptstelle der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, Berlin SW. 11, Dessauer Straße 14.

Stuttgart, 7. Juli. Verbandstag des württ. Eisenbahn- und Dampfschiffahrtsunterbeamtenverbandes. Unter überaus zahlreicher Beteiligung fand gestern die Generalversammlung des Verbandes württ. Eisenbahn- und Dampfschiffahrtsunterbeamten hier statt, an die heute der Schwäb. Eisenbahntag sich angeschlossen. Die Generalversammlung, welche in Ruggels Festsaal gehalten wurde, leitete der Vorsitzende Verbandssekretär

Roß mit einer herzlichen Begrüßungsansprache ein, die in einem Hoch auf König und Vaterland ausklang. Nach dem Rechenschaftsbericht, welcher gedruckt der Versammlung unterbreitet wurde, bezifferte sich das Verbandsvermögen auf M. 19 659.34. Der Kassensbericht für 1906 schließt in Einnahmen und Ausgaben mit M. 42 037.83. Im Anschluß an den Jahresbericht des Vorsitzenden wurde eine Erklärung einstimmig zum Beschluß erhoben, worin die Versammlung der Ständigen Kommission der württ. Staatsunterbeamten für ihr Vorgehen bei den letzten Landtagswahlen dankt. Wenn auch greifbare Erfolge hierbei nicht erzielt worden seien, so sei man sich doch bewußt bei dieser Wahl einen solch' starken Rückhalt gewonnen zu haben, daß die geoffenen Erfolge auf die Dauer nicht ausbleiben können. Die Versammlung spricht insbesondere ihrem Verbandssekretär ihren vollen Dank und ihr uneingeschränktes Vertrauen aus und giebt der Hoffnung Ausdruck, daß es auch der Unterbeamtenschaft in die geistigende Körperschaft zu bringen. — Ueber die Forderungen der bei der Eisenbahnverwaltung beschäftigten Arbeiter verbreitete sich hierauf Klett-Gansstätt, welcher der Versammlung eine Resolution vorlegte, worin eine Reihe von Arbeiterwünschen zusammengefaßt ist. Für die in den Staatsbetrieben beschäftigten Arbeiter wird hierzu u. a. die Schaffung von beamtenähnlichen Verhältnissen als wünschenswert bezeichnet. Die Arbeiterschaft habe dagegen auf das Streikrecht zu verzichten, während sie im übrigen die den Arbeitern in der Gewerbeordnung gewährleisteten Rechte ungeschmälert für sich in Anspruch nehme. Der Resolution wurde in allen Punkten zugestimmt. — Ein weiteres Referat hielt Anrecht-Göppinger über die Entwürfe betreffend das Beamtengejetz. Es wurde hierzu eine Erklärung beschlossen, worin der Verband die den Landständen vorgelegten Entwürfe betr. das Beamtengejetz und die anderweitige Regelung des Wohnungsgeldes dankbar begrüßt. Doch gebe man sich der Hoffnung hin, daß mit diesen Entwürfen die durchgreifende Revision des Beamtengejetzes nicht in allzuweite Ferne gerückt werde. Man besprach sodann noch die Grundzüge über die Dienst- und Ruhezeit wobei dem Wunsch Ausdruck gegeben wurde, daß die vom württembergischen Landtag im Jahre 1906 hier festgestellten Grundzüge in Wälde durchgeführt werden möchten. Verbandsvorsitzender Opp, legte den Entwurf eines neuen Verbandsprogramms vor, worin die Bestrebungen des Verbandes in einer Reihe von Einzelfragen in bestimmter umrissener Grundzüge dargelegt sind. Hiernach strebt der Verband u. a. an: Eine angemessene gesetzliche (beamtenähnliche) Stellung der Staatsdiener. Die Ausdehnung der Anstellung auf Lebensdauer auch auf die Unterbeamten, Abhängigmachung der Strafenlösung vom Spruch eines Disziplinargerichtshofes, Freizehung von Vertrauensmännern, aus allen Staatsdienerklassen bei künftig beabsichtigten Erhöhungen und Anordnungen der Wünsche dieser Vertrauensmänner vor der endgültigen Festlegung der Gehaltsentwürfe, Revision der Gehaltsstufen von 6 3/4 6 Jahren u. Es wurde diesem Entwurf durchweg zugestimmt, worauf die Neuwahl der Verbandsvorstandschaft vorgenommen wurde, der Vorstand wurde in der Hauptsache in seiner bisherigen Zusammensetzung wiedergewählt. Zum Ort der nächstjährigen Generalversammlung und des schwäbischen Eisenbahntages wurde Calw bestimmt. Der schwäbische Eisenbahntag der am heutigen Sonntag gehalten wurde, nahm unter überaus starker Beteiligung einen befriedigenden Verlauf. An dem Festzug nahmen gegen 3000 Eisenbahner teil.

Calw, 7. Juli. Die Handwerkskammer beschäftigte sich in ihrer letzten Sitzung wiederholt mit der Mühlennachsteuer und nahm folgende Erklärung an: Die eingehende Erörterung hat auf neue die Kollege der Klei-

nen und mittleren Mühlen ergeben, welche entfernt von den Wasserstraßen liegen, was auf einen großen Teil der Mühlen unseres Landes zutrifft. Es sind nicht bloß eine größere Zahl dieser Mühlen schon eingegangen, es besteht auch die Gefahr, daß der Rest der in ungünstiger geographischer Lage befindlichen Mühle in wenig Jahren zugrunde geht. Das Aufhören aller dieser Betriebe würde einen Schaden für die Volkswirtschaft bedeuten, insbesondere aber für die Landwirtschaft in den betreffenden Gegenden den großen Nachteil bewirken, daß sie ihren natürlichen Absatz in Brotfrucht bei den benachbarten Abnehmern verlieren und deshalb den Ban dieser Frucht aufgeben müßten. Ein Schaden wäre es auch für viele Städte und deren Gemeindefähigkeit, wenn der Schraunenverkehr dadurch seine Bedeutung verlieren und zum Teil eingehen würde. Es ist daher nicht nur im Interesse der Mühlen, sondern weiterer Erwerbskreise, besonders der Landwirtschaft, daß das Müllergewerbe in einer Weise unterstützt wird, daß seine Fortexistenz ermöglicht wird. Unter diesen Umständen erscheint es der Kammer geboten, alle Wege zur Vinderung dieses Mißstandes, insbesondere der Frage der verschiedenen Tarifierung von Getreide und Mehl den gesetzgebenden Faktoren nochmals dringend nahezu legen. Eine Reihe der Kammermitglieder hielt auch die Einführung einer Umsatzsteuer mit mäßigen Sätzen für erwägenswert.

München, 7. Juli. Aus dem hies. Ratskeller wird bekannt, daß in einem Jahre 1903 27 Flaschen Wein getrunken wurden. Es gibt nur Wein dort, merkwürdig genug für die „Bierstadt“ München. Die Fremden sind die hauptsächlichsten Gäste. Auch die verstorbenen „keine Exzellenz“, Professor v. Menzel pflegte die Schritte bei einem Aufenthalt in München dorthin zu lenken, spät abends noch.

Ausländisches.

London, 6. Juli. Gestern früh fuhr das britische Linien Schiff Assistance an der Lynemündung den der Kieler Heider Dreditch gehörenden, auf der Fahrt von Newcasle nach Hamburg befindlichen Dampfer Marie in den Grund. Die Gattin des Kapitäns von der Marie ertrank. Der Rest der Besatzung wurde an Bord der Assistance genommen.

London, 7. Juli. Hiesige Blätter berichten, daß König Leopold von Belgien, der seit dem Jahre 1902 Witwer ist, trotz der 72 Jahre, auf die er zurückblicken kann, gelegentlichen Extraturen nicht abgeneigt zu sein scheint. So wird wenigstens erzählt, der König wolle eine Baronin Vaughan heiraten, um ihren kleinen Sohn zu legitimieren und ihn zum rechtmäßigen Thronfolger von Belgien zu machen. Da der König keine Ehre besitzt, so ist sein Bruder Philipp, Graf von Flandern, der aber auch schon das 70. Lebensjahr vollendet hat, Thronfolger. — Die Baronin, welche die belgische Draga genannt wird, ist die Witwe eines Arbeiters und stand früher in ärmlichen Verhältnissen. Ein Sohn aus ihrer ersten Ehe ist sozialistischer Abgeordneter der belgischen Kammer. Die Baronin ist seit Jahr und Tag die rechtmäßige Gattin des Königs, mit diesem aber nur kirchlich und nicht auch staatsamtlich getraut. Die Zivilzeremonie, die nach dem belgischen Gesetz zur Rechtmäßigkeit der Ehe notwendig ist, will der König vollziehen lassen. Baronin Vaughan würde dann Königin, ihr Sohn Kronprinz von Belgien werden, da es dort morgantische Ehen nicht gibt. Vorläufig bleibt aber die Befestigung der Londoner Mitteilungen noch abzuwarten.

Handel und Verkehr.

Münster, 6. Juli. Schweinemarkt. Käuferpreise: 30, verkauft 18, Preis per Stück 21 — 51 M. Mischschweine: 22, verkauft 17. Preis per Stück 9 bis 20 M. Verantw. Redakteur: Ludwig Saut, Altmühl.

Flüchtig.

Roman von Hans Wald.
(Fortsetzung.)

Freih Hennig hatte sich bald überzeugt, daß sein Gast wirklich in gehobener Stimmung sei, als am Abend zuvor, und so willigte er denn ein, sie anzuhören. Aber nur unter der Bedingung, verehrte Frau, daß wir sofort Schluß machen, sobald ich eine Abspannung bei Ihnen bemerke.

Sie war einverstanden und begann nun von ihren Schicksalen zu berichten. Dr. Hennig sah es ihr an, wie tief sie noch immer erregt wurde, wenn sie auf den Aufenthalt in Nizza zu sprechen kam, und sofort erhob er Protest. Meine verehrte Frau, ich darf es nicht dulden, daß Sie sich hier in Selbstqualereien ergehen, die zu nichts führen, Sie nur von Neuem krank machen. Ihre Frau Mutter hat mich seiner Zeit die kurze Nachricht lesen lassen, die Sie über Ihre plötzliche Abreise aus Nizza sandten. Frau Dr. Rothberg hat sich damit genügen lassen, sie hofft auf die Zukunft. Und hat das die Mutter getan, so darf ein Freund nicht mehr Vertrauen verlangen. Also ich bitte Sie, lassen Sie Alles, was in der Vergangenheit für Sie trübe ist, was heute doch nicht geändert werden kann, ruhen, und sprechen wir nur von der Zukunft. Kann ich da helfen und raten, Sie haben aber mich unbedingt zu versagen. Sie schaute ihn dankend an und reichte ihm die feine, durchsichtige Hand.

So erzählte sie denn, wie sie nach der Abreise aus Nizza planlos ihren Weg nach der Schweiz gelenkt habe und von da nach einem kleinen Orte in den bayrischen Alpen, in dem ihr Vater vor Jahren gern mit seiner Frau und Tochter zur Sommerzeit ein paar Wochen gewohnt hatte. Er war dort auch in gutem Andenken geblieben, da er der Frau des Gastwirts, in dessen einfachem Haus die

Familie Absteigequartier genommen hatte, in einer schweren Krankheit hatte erfolgreich zur Seite stehen können. Daran hatte Agnes gedacht und sie war von den biederen Menschen zu denen die Sommerfrischler, meist Münchener, erst in ein paar Monaten kamen, wie ein Kind aufgenommen. Auch da hatte man sie kein Wörtchen nach ihren Erlebnissen gefragt, und als sie dann in Folge der heftigen Nervenerschütterung schwer erkrankt war, war sie wie ein Familienmitglied gepflegt worden. Die Leute hatten es wieder gut machen wollen, was ihnen vor Jahren der Dr. Rothberg getan.

„Als ich wieder gesund war,“ fuhr Agnes mit traurigem Lächeln fort, „galt es nun für mich, aber meine Zukunft zu einem Entschluß zu kommen; und da traf es sich, daß ein deutscher Arzt aus Warschau in meinen Zustichort kam, und als er hörte, ich sei Witwe — ich hatte das gesagt, um alle etwaigen Nachforschungen auf eine falsche Spur zu lenken,“ sagte sie in tiefem Erdröten, „machte er mir den Vorschlag, in seine Klinik als Krankenpflegerin zu kommen. Dort sei ich aller Zukunftsorgen überhoben, wenn mir sonst dieser Beruf zusage. Er hatte mich beobachtet, wie ich am Bette eines in den Bergen abgestürzten Touristen gewacht, und meine Ruhe und Aufmerksamkeit hatten ihm gefallen. Wie konnte ich denn mein eigenes Leid besser überwinden, als indem ich fremde Leiden zu mildern suchte? Ich willigte also ein, aber Dr. Peters bestand darauf, bevor ich zu ihm komme, sollte ich erst meine vollen Kräfte wieder zu gewinnen suchen, und großmütig händigte er mir mein Gehalt auf mehrere Monate im Voraus ein.“

Dr. Freih Hennig hielt es nicht mehr auf seinem Plage aus, er sprang auf und ließ aufgeregt in dem kleinen Zimmer auf und ab. „Frau Agnes, Frau Agnes, mein Gott, was haben Sie da getan? Wenn Sie Ihre Gründe hatten, in der Verborgenheit zu bleiben, konnten Sie da

nicht mir, Ihrem ergebenen Freunde, Bericht zukommen lassen, bevor Sie sich so banden? Ihres Gatten, auch Ihrer Mutter wegen kann ich, darf ich das nicht dulden, nicht einmal als Arzt und Mensch, der es gut mit seinem Nächsten meint. Sie, die selbst noch einer fürsorglichen Pflege bedürfen, wollen einen so harten Beruf ergreifen, und noch dazu in der Fremde und in einer so vertrackten Stadt, wie dies Warschau es ist? Nein, daraus wird nichts, das kann und das darf ich nicht dulden. Sie mühen sich viel zu Schweres zu, es ist unmöglich,“ schloß er kurz und bestimmt.

Agnes hatte unter seinem lebhaften Protest das Haupt gesenkt, einen Augenblick schienen Tränen in ihren Augen aufsteigen zu wollen, aber dann sagte sie sich, und auf ihrem blassen Gesicht erschien ein Zug fester Entschlossenheit. „Ich danke Ihnen für die Freundschaft, die aus Ihren Worten spricht, lieber Doktor, aber seien Sie überzeugt, daß ich mir nichts zu Schweres und auch nichts Unmögliches zumute. Denn — leise wie ein Hauch kam es von Ihren Lippen — seitdem ich von der Seite meines Mannes habe gehen müssen, leute ich das Wort zu schwer nicht mehr, etwas Schwereres kann mir nicht mehr geschehen. Und dem Herrn Dr. Peters in Warschau kann ich vertrauen, darauf dürfen Sie sich verlassen.“

(Fortsetzung folgt.)

(Der Druckfehlerentf.) Bei dem gestrigen Treibjagen hatte sich der Herr Oberförster leider eine starke Erkältung zugezogen und lag infolgedessen einige Tage im Bett.

(Deutlich.) Mädchen: „Ich fürchte, es dürfte Sie jeneren, daß mein Vater mal Hausknecht war.“ — Junger Bewerber: „Nicht im geringsten.“ — Mädchen: „O doch, er liebt es nämlich noch immer, hier und da einen Menschen selbst zur Türe hinauszuerwerfen!“



Altensteig-Stadt.
Nachdem die Stadtgemeinde die
Farren- und Bodhaltung
in Regie übernommen hat, sind die Sprungzeiten durch Beschluß
des Gemeinderats v. 2. Juli 1907 in folgender Weise geregelt worden:
Die Zulassung der Tiere findet im städt. Farrenstall statt:
im Sommer vom 15. März bis Ende Sept.
Morgens 5¹/₂—7 Uhr
Abends 6—7¹/₂ Uhr

im Winter vom 1. Oktbr. bis 14. März
Morgens 8—9 Uhr
Abends 4—5¹/₂ Uhr

Außerhalb dieser Zeiten ist die Benutzung der Zuchttiere zum
Sprung untersagt.

- An Sprunggelbern sind von den Tierbesitzern zu entrichten:
- a) von städtigen Einwohnern:
- | | | |
|-----------------------------------------------------------|-------------------|---------------------|
| für Tiere, welche vom Eigentümer selbst vorgeführt werden | für 1 Kuh 20 Pfg. | für 1 Ziege 10 Pfg. |
| für Tiere, welche vom Wärtler abgeholt werden | 40 | 20 |
- b) von Auswärtigen 50 30

Die Benutzung kann vom
Montag, den 8. ds. Mts.
ab stattfinden.
Den 6. Juli 1907

Stadtschulth.-Amt:
A.-B.: Fr. Gensler.

Altensteig Stadt.
Bekanntmachung
betr. das Beeren sammeln in den
Stadtwaldungen.

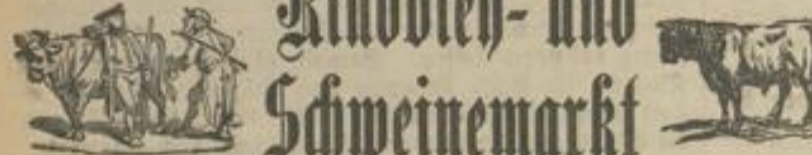
Das Sammeln von Waldbeeren aller Art in den Stadtwaldungen
ist für Auswärtige nur mit besonderer Erlaubnis gestattet.
Erlaubnisscheine können gegen Bezahlung von 1 Mark pro
Person bei Oberster Pfister gelöst werden.
Mit dem Mess dürfen Heidelbeeren vor dem 25. Juli und
Preiselbeeren vor dem 24. August weder von Hiesigen, noch von
Auswärtigen gesammelt werden.
Zwiderhandlungen sind strafbar.
Den 6. Juli 1907.

Stadtschulth.-Amt:
A.-B.: Fr. Gensler.

Pfalzgrafenweiler.
Mit Genehmigung der R. Kreisregierung vom 4. ds. Mts wird
am nächsten

Donnerstag, den 11. ds. Mts.
in Pfalzgrafenweiler ein

**Kindvieh- und
Schweinemarkt**



abgehalten, wozu hiermit eingeladen wird.
Den 5. Juli 1907.

Schulth.-Amt:
Deder.

Neu! eingetroffen Neu!
französische, feuerfeste
Kochgeschirre
aus bestem Alpenton Marke „Ballauris“
in verschiedenen Formen und Größen zu den billigsten Preisen bei
Chr. Burghard jr.

Ariadne-Fahrräder
Franko-Zusendung. 5 Jahre Garantie.
Fahrräder von 44 cm. Ariadne-Fahrräder 70, 75 etc.
Pneumatik 2,50, Schlanke 1,80, Ariadne-Pneumatik
12-15 Monate Garantie. Decken 4,25, 4,75, 5 neu.
Größe Auswahl Fahrrad-Zubehör.
Verlangen Sie gratis und franko Katalog Nr.
Franz Verheyen, Frankfurt am Main,
31 Taunusstraße 31.

**Seelig's kandiierter
Korn-Kaffee**
nur in Original-Paketen.
Vollkommenster Kaffee-Ersatz,
weil schmackhafter als Malzkaffee.
Zu haben bei: Chr. Burghard jr. und Frei Platz in Altensteig.

Ueberberg.
Verbot.
Das Sammeln von
Waldbeeren

in den hiesigen Gemeinde- u.
Privatwaldungen ist für Aus-
wärtige bei Strafe
verboten.

Den 9. Juli 1907.
Gemeinderat.

Gartweiler.
Das Sammeln von
sämtlichen
Beeren

in meinem Markwald
ist verboten.

Gensler.

Württemberg.
Schwarzwald-
verein
Bezirksverein
Altensteig.



Die Mitglieder werden zu der
am 14. Juli in Dornhan statt-
findenden

Festversammlung
des württ. Schwarzwaldvereins
eingeladen.

Anmeldungen sind bis spätestens
9. Juli an den Vorstand zu richten,
von welchem auch nähere Auskunft
über das Tagesprogramm erteilt wird.
Der Ausschuss.

Altensteig.

Einige Sud

Malz

kann jede Woche abgeben
Dieterle & „Stern“

Pfalzgrafenweiler.

Ein tüchtiger

Pferdeknecht

kann sofort eintreten in der
Adlerbrauerei.

.....
Egenhauser.

Auf gegenwärtige

Hauptverbrauchszeit

empfehle ich meine prima
Allgäuer Limburger

Käse

billig, ebenso bringe ich mein
reich sortiertes

Mehllager

in nur bester Qualität

empfehlend in Verbindung
Wilh. Wagner.

.....

Schneekönig
bestes Seifenpulver.



In den meisten Ge-
schäften zu haben.
Fabrikant:

Carl Gentner
Göppingen.

Altensteig.
Codes-Anzeige.



Verwandten, Freunden und Be-
kaunten machen wir die schmerzliche Mit-
teilung, daß unsere liebe, treubeforgte
Gattin Mutter, Schwiegermutter und
Großmutter

Marie Müller

geb. Weber

nach langem beschwerlichen Leiden am
Sonntag, den 7. Juli, morgens 9¹/₂ Uhr
sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bittet im Namen

der trauernden Hinterbliebenen
der Gatte:

Johann Müller, Hahnenmeister.

Beerdigung: Dienstag nachmittag 2 Uhr.

Grömbach, den 7. Juli 1907.

Codes-Anzeige.



Verwandten, Freunden und Bekannten
machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß
unser lieber Vater, Groß- und Schwiegervater

Jakob Friedrich Lamparth

Gemeindepfleger

heute abend ganz unerwartet schnell infolge
eines Schlaganfalls im Alter von 61 Jahren
verschieden ist.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am **Wittwoch, den 10. Juli,**
nachmittags 1 Uhr, statt.

Altensteig.

Nach dem H. Wirten sowie Privaten von hier
und Umgebung die ergebene Anzeige, daß ich von heute ab
die Fabrikation von

Sodawasser und Limonade

betreibe und empfehle als Lehteres

Simbeer, Zitronen und Waldmeister

in vorzüglicher Qualität. Bei größerer Abnahme
hohen Rabatt; auf Wunsch frei ins Haus geliefert.

J. Seeger.

Badanstalt.

**VERLOBUNGS-
KARTEN**

in einfacher und feinsten Ausführung
fertigt rasch und billig die

W. Rieker'sche Buchdruckerei

L. Lauk, Altensteig.

Altensteig.

Eine gut erhaltene
**Futterschneid-
Maschine**

verkauft
Wer? — sagt die Exp. d. Bl.

Fertige

Damenblusen

empfehl
Fr. Adrien Bw.

Zauber

verleitet jedem Geschl ein rosiges, jugend-
liches Aussehen, zart, weich, sammet-
weiche Haut und blendend schöner Gesicht.
Alles dies erzeugt die echte

Steenpferd-Filienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Babeburg
mit Schutzmarke: Fleckenpferd
& St. 50 Pfg. bei: Apotheker Pfeiler
sowie bei Johs. Battenbach.